

# Eine Ehrerweisung an den Buddha Akshobhya

## 1. Begrüßung und Opfergaben

Endlich, endlich angekommen  
Nach gefahrenvoller Reise  
durchschreite ich die Lotus-, Vajra-, Flammenwälle  
und trete ein in den vollkommenen Mandalapalast.

Staunend betrete ich dein Reich  
und voller Ehrfurcht nähere ich mich dir,  
Akshobhya, blauer Herr des Ostens,  
Ich grüße dich.

Geblendet stehe ich vor deiner Schönheit,  
Vor deiner Kraft, die allen Zweifel sprengt.  
Dein Körper klares, strahlend blaues Licht -  
so blau, tiefblau, wie Himmel früh am Morgen,  
Wie dunkle, mysteriöse Meerestiefen,  
Und wie der weite, grenzenlose Raum.

In deinem tiefen, schrankenlosen Blau,  
Akshobhya, möcht ich mich verlieren.

Ich bitte dich, nimm meine Gaben an,  
die klein erscheinen vor der Größe deines Lichts,  
und die ich doch von ganzem Herzen bringe.  
Die schönsten Frühlingsblumen bring ich, noch vom Tau benetzt,  
und Bergkristall und Lapislazuli,  
ich bringe dir das freudetrunkne Morgenlied der Vögel,  
Den frischen Duft der Erde, die erwacht,  
Das zarte Spiel von Licht auf den zitternden Wassern,  
Des Sees, der still im Wald verborgen liegt.  
Nimm diese meine Gaben an.

Wer oder was du bist, begreif ich nicht, Akshobhya,  
Doch spür ich deine unerschütterliche Stärke.  
Ich bin gekommen, möchte lernen und ich bitte dich:  
Akshobhya – zeig und offenbar dich mir.

## 2. Zufluchtnahme

(Zufluchten und Vorsätze)

### 3. Läuterung

Du blauer Sieger des Ostens,  
Du bist der Überwinder von Höllen.  
Das Gift des Hasses nimmst du in deiner unendlichen Güte,  
In deinen Händen wird Hass zu Weisheit,  
Gift zu Nektar,  
Höllenqualen zu Verzückung.

All meinen Hass möchte ich eingestehen,  
all meine widerspenstige Abwehr,  
all meinen kleinlichen Ärger,  
Groll, Nachtragen, Unversöhnlichkeit.  
Vergiftet bin ich, krank von dieser üblen Seuche.  
Das Gift des Hasses tobt in mir, verleidet mir mein Leben,  
Und doch – ich Tor lass es nicht los.

Ach, hilf mir mich von diesen Ketten zu befreien,  
mit deinem blauen Licht der Weisheit und des Mitgefühls,  
strahl tief hinein in mein verkrampftes Herz,  
Durchflute, läutere, heile mich.

Ha! Nur noch eins will ich in Zukunft hassen:  
Den Hass, ihn selbst, die Gier und die Verblendung,  
die Schleier, die mich von der Wahrheit trennen,  
Auf sie soll aller Hass sich richten.

Und alle anderen Gifte, die mein Herz verzehren,  
Begierden, Hochmut, Trägheit, Zweifel,  
Auch Neid und Geiz und Eifersucht,  
freimütig offenbare ich dir alles,  
Vertrau es deinem Lichte an.

### 4. Freude

Nun hab ich alles Üble abgeworfen  
Und mich geöffnet deinem reinen Licht.  
Ich tanze, singe, voller Glück und Freude,  
Dass ich den Weg, den Dharma hab gefunden.

Welch Freude, dass es Buddhas gibt,  
Welch Freude, dass der Dharma lebt,  
Welch Freude, dass mir Sangha offensteht!

Nicht *ein* Wesen im ganzen Weltall gäb es,  
das nicht auch helle, gute Samen in sich trüge.  
Das Schöne in jedem Wesen, in Buddhas und in mir,  
Das was nach Freiheit und nach Wahrheit strebt,  
Das preise ich, das lobe ich, das macht mir Freude.

### 5. Bitte

Akshobhya, dessen Blick auf allen Wesen ruht,  
der unerschütterlich aus tiefster Weisheit schaut,  
ich bitte dich, beschütz und leite mich.  
Denn ich bedarf der Leitung und des Ansporns  
Da ich sonst nur zu schnell in Trägheit und Vergessen sinke.

Mein Herz will ich weit offen halten für die Lehre,  
Und ich will lauschen, was du mir zu sagen hast.  
Ich bitte dich, lass immer deinen warmen Dharmaregen  
auf alle Wesen fallen, die so durstig sind,  
nach Wahrheit, Schönheit und nach Liebe.

## 6. Hingabe

Ach, so reich, so reich bin ich beschenkt,  
Von dir, Akshobhya, und allen Buddhas,  
von meinen Lehrern, meinen Freunden!  
Möge das Licht, das mir zuteil geworden ist,  
Die Fülle, alles Edle, Schöne,  
Aus meinem Herz heraus zu *allen* Wesen strahlen.

Von allem Guten, das mir meine Übung bringt,  
Von allem Segen, der mir zugeflossen ist,  
will ich auch nicht den kleinsten Teil in mir verschließen,  
sondern mit offenen Händen immer weitergeben.

Und möge alles, was die Lebewesen quält,  
Jeder Moment des Leidens, jeder Schmerz,  
mich so berühren als sei es mein eignes Leid.  
Und so wie ich den eignen Schmerz zu heilen suche,  
möchte ich helfen, alles Leid zu lindern,  
in das wir Wesen aus Verblendung uns verstricken.

Mit eurem Segen, ihr Beschützer, will ich  
ganz rückhaltlos mit allem, was ich bin und habe,  
vertrauensvoll eintauchen in den mächtigen Strom  
des Guten in der Welt.

<p>Dieser Text ist nicht traditionell. Er ist aus persönlicher Inspiration verfasst und kann im Sinne einer Puja rezitiert werden.</p>
--